

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Ämtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich ohne Frangierlohn 2,80 M.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 9,00 M.
Bestelltes und geliefertes Blatt im Oberlahnkreis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer.
Großherzoglich Rhenanischer Hoflieferant.
Kernsprecher Nr. 204.

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 70 Hg.
Tabellarischer oder komplizierter Satz mit 25 Prozent Aufschlag.
Reklamezeile (gewöhnlich) 1.— M.
Offertengeld 50 Hg.

Nr. 177. — 1920.

Weilburg, Samstag, den 31. Juli.

72. (60.) Jahrgang.

An unsere Leser!

Infolge der unerschwinglichen Herstellungskosten sehen wir uns gezwungen, das Erscheinen des „Weilburger Anzeiger“ mit dem 31. d. Mts. bis zur Rückkehr normaler Verhältnisse einzustellen.

Der übrige Geschäftsbetrieb (Buch- und Anzeigenvermittlung, Formularlager und Ladengeschäft) wird in unveränderter Weise weitergeführt.

Verlag des „Weilburger Anzeiger“.

Ämtlicher Teil

J. Nr. 11. 3205. Weilburg, den 26. Juli 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

und an den Magistrat in Kunkel und Weilburg.

Die im Vorjahre aufgestellten Anträge aus der Betriebssteuer-Nachweisung erlaube ich umgehend einzufenden.

Sollten die in dem Antrage eingetragenen Personen mit dem jetzigen Inhaber der Betriebsstätte nicht übereinstimmen, dann ist dieses zu berichten.

Wie ich wahrgenommen habe, haben seit 1. April 1920 in verschiedenen Gemeinden Festlichkeiten stattgefunden, wo außerhalb der konzessionierten Schankstube Schankwirtschaft ausgeübt worden ist. Eine Anzeige über diese Schankwirtschaftsbetriebe ist mir aber nie gemacht worden, infolgedessen konnte eine Beantragung zur Betriebssteuer nicht erfolgen.

Ich erlaube alle seit 1. April ds. Js. stattgehabten vorübergehenden Schankwirtschaften noch nachträglich anzugeben. Dabei ist die Person genau anzugeben, die auf dem Festplatz die Schankwirtschaft ausgeübt hat, auch ist der mutmaßliche Gewinn und die Dauer des Betriebes anzugeben.

Für die Folge ist bei jeder Erteilung einer vorübergehenden Schankwirtschaft eine Betriebssteuer von 10 Mark für den Kreis zu fordern und einzuziehen. Mir ist dann sofort darüber Anzeige zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Zgb. Nr. 1 b 3598. Alenburg, den 26. Juli 1920.

Nachdem die z. Bt. festgestellte Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen in Abenscheid erloschen ist, sind die angeordneten Schutzmaßnahmen aufgehoben.

Der L. Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Zur Lage.

Die Erörterung der Beschlüsse der Konferenz zu Spa (Entlastung und Kohlenlieferung) hat sich im Reichstage ziemlich weit ausgedehnt, wenn es auch natürlich unmöglich war, zur Sache selbst wesentlich Neues zu sagen, und deshalb Dinge breiter behandelt wurden, die mit Spa nicht direkt in Verbindung standen. Besonders sind die Meinungen des Ministers des Auswärtigen, Dr. Simons, eingehend behandelt worden, der der rechten Seite des Hauses zu verbindlich gegenüber dem Ausland erschien, während die Unabhängigen es beifällig aufgenommen, daß die Verwaltung des russischen Bolschewismus in Moskau doch nicht ganz so schlecht ist, als bisher ziemlich allgemein angenommen wurde. Man wird beim Auftreten dieses Reichsministers des Auswärtigen unwillkürlich an den Staatssekretär von Bülow erinnert, der vor zwei Jahren die deutsche auswärtige Politik leitete und ebenfalls Aufsehen erregende und damals verblüffende Mitteilungen machte. Bülow sagte damals, wo noch niemand im Lande an einen unglücklichen Kriegs-

ausgang dachte, daß der Feldzug von uns nicht mit den Waffen, sondern nur durch diplomatische Verhandlungen zum befriedigenden Abschluß gebracht werden können. Er trat wegen dieses Ausspruches bald darauf von seinem Posten zurück, aber Recht hat er doch behalten. Vielleicht behält auch Simons recht mit seiner Auffassung, daß durch seine Tonart nach außen hin mehr zu erreichen ist, wie durch die scharfe Betonung der Gegensätze, nur wäre es wohl besser, diesen Akkord vor aller Öffentlichkeit erst dann anzuschlagen, wenn auf Erfolge hingewiesen werden kann. Denn sicher sind wir nicht, ob es in Genf bei den Verhandlungen über die Höhe der Kriegsschadensentschädigung nicht doch zu Konflikten wegen der französischen Ansprüche kommt. Wie der Reichswirtschaftsrat kann jetzt auch der Reichstag nur auf praktische Ermöglichung der Festsetzungen von Spa hinwirken. Die Zwischenfälle die Veränderungen in den politischen Verhältnissen Europas herbeiführen können, dürfen wir heute noch nicht in Rechnung stellen, müssen aber mehr Würde hochhalten.

In der Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung arbeitet die Reichsregierung noch immer mehr mit Hoffnungen, als mit Tatsachen. Sie hat sich nur zur Freigabe des Margarine-Verkaufs entschließen können, während in Fleisch und Kartoffeln an der Zentralfeste das maßgebende Wort noch nicht gesprochen ist, obwohl eine ganze Anzahl von Städten und selbst mehrere Staaten zur Selbsthilfe geschritten sind. Es ist bedauerlich, daß das Nachhinken bei uns immer noch in Permanenz erklärt bleibt, das uns schon so viel Schaden gebracht hat. Auch die Kriegsgeiseln werden noch mit Glacehandschuhen behandelt und von ihrer Beiseitigung, die so wohl verdient ist, hört man einweilen noch nichts.

Der in vielen Branchen matte Geschäftsgang hat sich noch nicht verbessert, trotzdem ist die Streikagitation noch nicht zur vollen Einsicht gekommen, daß wir nur mit Kulanz über diese kritische Zeit fortkommen können.

Dr. Dörten, der rheinische Sonderbündler, ist unter der Anklage des Landesverrats verhaftet und zur Verfügung des Reichsgerichts nach Leipzig geschickt worden. Er ist aber wieder freigelassen. Ebenso ist der ungarische Sozialdemokrat-Hauptling Bela Kun in Stettin festgenommen worden. Von Budapest aus wird seine Auslieferung gefordert.

Die Ententepolitik und besonders die französischen Treibereien sehen jetzt in der polnischen Angelegenheit ihr Flaster vor Augen. Die militärische und finanzielle Ohnmacht der neu geschaffenen polnischen Republik ist klar, und es ist vorauszusetzen, daß mit zweifelhaften Hilfereien und Pfasterungen, auf die jetzt hingearbeitet wird, für die Dauer nichts anzufangen ist. Der Waffenstillstand zwischen Polen und Russen ist notwendig hergestellt, eine Friedenskonferenz zwischen Russland und den Mandatstaaten soll stattfinden. Aber was wird dabei herauskommen? Gewiß nichts Ordentliches, wenn nicht die Anerkennung der Sowjet-Regierung in Moskau durch die Entente ausgesprochen wird. Und damit hapert es bedenklich.

Frankreich will versuchen, die Militärverhältnisse in Polen durch salomonische Truppennachschüsse durch Deutschland zu verbessern, aber dieser Plan scheitert nicht nur an der Neutralitätsverletzung der Reichsregierung, sondern auch an der Entschlossenheit der deutschen Eisenbahner und Arbeiter, alle diese Transporte zu verweigern. Wenn i. Bt. die amerikanischen Arbeiter die Waffenlieferung nach Europa so vereitelt hätten, der Weltkrieg hätte ein ganz anderes Ende genommen. Damals war aber der Dollar mächtiger, als die ehrliche Neutralität. Da für die Russen die Versuchung nahe liegt, durch Ostpreußen hindurch den Polen in den Rücken zu fallen, haben wir allen Anlaß, aufzupassen.

Millerand und Lloyd George konferieren in dem französischen Hafenort Boulogne schon wieder einmal. Stoff dazu haben sie ja allein schon mit der polnischen Frage genug, aber auch die deutschen Angelegenheiten, die in Genf verhandelt werden sollen, geben ihnen hinreichend Material zur Aussprache. Dazu kommt, daß in der Pariser Deputiertenkammer keine große Neigung vorhanden ist, die Beschlüsse von Spa zu respektieren. Die monatlichen 2 Millionen Tonnen Kohlen wollen die Herren gern nehmen, aber zur Bewilligung des Kostenvorschusses von monatlich 200 Millionen Franken haben sie nicht viel Lust. Auch über die Bildung des Böhmerbundes soll in Boulogne verhandelt werden. Deutschland soll Mitglied werden, Amerika hat keine Lust dazu. Wie viel — oder wie wenig — für uns dabei herauskommt, werden wir ja sehen. Die Waffen, die uns bis dahin aufgekauft sind, werden uns leider nicht durch den Böhmerbund wieder abgenommen werden.

Ein Weg zum Wiederaufbau unseres Geschmacks.

Otto Boettger-Seni.

Das Verdienst, diesen Weg als erste beschritten zu haben, gebührt dem Komponisten J. Knüppmann-Gelsenkirchen und dem Textdichter N. Weber-Gelsenkirchen, die kürzlich in Berlin Pressevertreter mit ihrem „neudeutschen Singpiel“ „Gedener Westen“ bekannt machten. Eine straffe Handlung, reich an echtem, gesunden Humor liegt hier wirklich vorstündlicher Mufft zugrunde. Dichter wie Komponist durften, nicht verlegen um Ideen, auf jede Effekthaserei verzichten und gaben so in diesem Singpiel einen verheißungsvollen Auftakt, der zur Befundung des Volksgeschmacks führen wird.

Und damit war es Zeit, denn wir standen am Ende eines Weges, den wir unter der Führung der falschen spekulierenden Theaterleitungen nach dem äußeren Zusammenbruch unseres Vaterlandes einschlugen und dessen Beschreiten mahnend auch unsere innere Erschöpfung dokumentierte.

Das noch gesund denkende und empfindende Publikum wandte schon lange unseren Operettenbühnen den Rücken, jenen Bühnen, die sich mehr oder weniger auf den Geschmack oder besser auf die Geschmacklosigkeit der breiten Massen einstellten und mit einem kramphastigen Aufwand von äußerem Tand dem Bordelweien Vorhang liehen.

Man würde dem deutschen Volke unrecht tun, wenn man sagte, daß es das Theater habe, was es verdiene, oder das es sich wünsche, wenn auch ohne weiteres zugegeben werden muß, daß, bedingt durch die trostlosen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, von den breiten Schichten in Genüssen Vergessen gesucht wird, die unserer und der ersten Zeit nicht würdig, so muß doch betont werden, daß diese seelische Erkrankung von gewissenlosen, spekulationswütigen Theaterunternehmern auf das embryonale ausgenutzt wird. Es war für derartige Unternehmer die beste Konjunktur, und so wurden eben aus der Seelennot unseres Volkes Profite gezogen.

Doch diese Spekulation war falsch, denn wenn derartige Unternehmer glaubten, daß sie den gänzlichen Mangel an musikalischen Ideen und das völlige Fehlen einer auch nur einigermaßen glaubhaften Handlung durch moderne Tanzverzierungen und durch das Zurschaufstellen nackter Frauenzimmer ersetzen können, so haben sie sich eben getäuscht.

Sie werden erkennen müssen, daß sich das gesunde Empfinden in unserem Volke zu regen beginnt. Diesen Gesundungsprozeß zu beschleunigen, ist die Aufgabe dieser Zeilen. Endlich ist auch an maßgebender Stelle erkannt worden, daß neben den Maßnahmen, die zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands führen sollen, an die Heilung der Volksseele gedacht werden muß und bei dieser Arbeit ist die Kunst ein gewichtiger Faktor.

Um diesem Bemühen den Erfolg zu sichern, muß aber dem Gemütszustand des deutschen Volkes von heute Rechnung getragen werden. Indem man es vorsichtig, unmerklich zu einer Geschmacksverbesserung erzieht. Ein schmutziges Fingerringtheater verliert noch lange nicht seine Zugkraft, wenn im Nebenhaus zu billigen Preisen Wagnerische Musik geboten wird. Es muß vorerst ein kleiner Schritt getan werden, von der tiefen Stufe, auf der heute unsere Operettenbühnen stehen, es muß ein Übergang gefunden werden und man hat ihn gefunden in dem neudeutschen Singpiel, das dem Geschmack der breiteren Volksschichten Rechnung trägt und doch unauffällig eine wesentliche Veredelung dieser Darbietungen bedeutet.

Deutscher Reichstag.

Ausschuss der Militärgerichtsbarkeit.

— Berlin, 29. Juli 1920.

Die große Spa-Debatte ist vorbei, es kommt wieder die „kleine Arbeit“ an die Reihe. Das merkt man gleich an dem sehr schwachen Besuch des Hauses. Es handelt sich zunächst um die vielumstrittene Militärgerichtsbarkeit.

Der hiesige Rechtsgelehrte und Universitätsprofessor Radbruch (Soz.) wiederholt noch einmal kurz alle die Angriffe der Sozialdemokraten gegen unsere bisherigen Militärgerichte.

Für die Deutschnationalen spricht — zum ersten Mal als Abgeordneter — der bekannte Heerführer, General der Artillerie v. Gallwitz. Er bricht eine Lanze für die seiner Ansicht nach unbedingt notwendigen Militärgerichte. Die Feindschaft gegen sie gründet sich nicht auf sachliche Fehler, sondern auf politische Leidenschaft.

Der Unabhängige Rechtsanwalt Rosenfeld findet es unglaublich, daß ein General, der hinter der Front gekämpft habe, für die Frontsoldaten rede. Während er in diesem Sinne weiterredet, verlassen die bürgerlichen Abgeordneten den Saal.

Dr. Neß vom Zentrum teilt nur kurz mit, daß seine Partei dem Entwurf der Regierung zustimme. Die Deutsche Volkspartei sendet gleichfalls einen hohen Offizier in die Debatte, den Konteradmiral Bräunighaus. Er weist in humorvoller Form die Angriffe Rosenfelds gegen einen so hochverdienten General wie v. Gallwitz zurück und tritt gleichfalls für die Beibehaltung der Militärgerichtsbarkeit ein.

Dr. Haas (Dem.) behauptet, daß die Deutsche Volkspartei als Koalitionspartei gegen den Regierungsentwurf sei. Er wie der nachfolgende Redner, Reichswehrminister Dr. Gessler, treten für den Gesetzentwurf der Regierung ein, der die Einlösung eines in Weimar gegebenen Versprechens sei.

Das Gesetz wird schließlich gegen die beiden Parteien des Rechts angenommen.

Dann tritt man in die Beratung des Noterats ein. Beim Kapitel „Reichspräsident“ ergeht sich der Abg. Bogtherr (N. Soz.) in Angriffen gegen den Reichspräsidenten Ebert.

Politische Nachrichten

• Warnung vor heimlichen Anwerbungen. Der Reichswehrminister veröffentlicht folgende Warnung:

Unter einem mehr oder weniger patriotischen Deckmantel werden zumeist in Deutschland von verschiedenen Organisationen militärische Werbungen betrieben, vor denen in der Öffentlichkeit nicht nachdrücklich genug gewarnt werden kann. Auf der einen Seite suchen gewissenlose Werber aktive und entlassene Heeresangehörige zur „Bekämpfung des Bolschewismus“ geheimnisvollen Formationen zuzuführen, die von Österreich, vom Baltikum, von Finnland aus gegen das bolschewistische Rußland zu Felde ziehen sollen. Heuchliche Versprechungen sind scheinbar im Gange, um den russischen Gegenrevolutionären auf der Arim frechwillige zuzuführen. Hier scheint Major a. D. W. Schöf von Ungarn aus seine Hand im Spiel zu haben. Auf der anderen Seite wird auch von bolschewistischen Kreisen Kanonensputter für die Rote Armee gesucht. Diese Art von Werbungen operiert so, daß sie ihre Leute zunächst unter der Bortäuschung, es gehe den Kampf gegen den Bolschewismus, zu einem Sammelplatz lockt, der möglichst weit von ihrem Heimatort entfernt ist. Wenn den Getäuschten dann die Mittel für die Heimfahrt fehlen, wird ihnen erschlichen, sie müßten in die Rote Armee eintreten und mit ihr den Kapitalismus aller Völker bekämpfen. Alle diese Werbungen für welche, wie für rote Garben müssen auf das Schärfste bekämpft werden. Wer denkt, er diene seinem Vaterland, indem er seine Haut für oder gegen Rußland zu Markte bringt, ist in verhängnisvollem Irrtum begriffen. Er schwächt nur die deutsche Neutralität, über deren Wichtigkeit sich sämtliche Parteien Deutschlands einig sind. Auch muß sich jeder einzelne darüber klar sein, daß er sich durch die Teilnahme an einem derartigen Unternehmen außerhalb des Schutzes seines Heimatlandes begibt. Es wird der deutschen Regierung nicht möglich sein, den Geschädigten Unterstützung angedeihen zu lassen oder für ihre Sicherheit einzutreten, wenn das Abenteuer, wie vorausgesehen, zusammengebrochen ist. Gegen die Verführer und Werber aber zu solchen unzulässigen Expeditionen wird mit aller Schärfe des Gesetzes eingeschritten werden, wozu die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920 die nötige Handhabe gibt.

• Ein bürgerliches Ministerium in Mecklenburg. Die „Mecklenburgische Ztg.“ meldet: Bei der Wahl des Ministeriums in Mecklenburg-Schwerin wurde gewählt zum Ministerpräsidenten Professor Dr. Meinde-Wloch (D. Sp.) mit 28 Stimmen, 32 weiße Stimmzettel wurden abgegeben. Im Anschluß daran erfolgte auf deutschenationalen Antrag die Wahl der Minister. Gewählt wurden Amtsgerichtsrat Erythropel zum Minister des Innern, Fabrikbesitzer Dettmann zum Justizminister, Oberlandesgerichtsrat Walter Schmidt-Rostock zum Finanzminister, Dekonomierat Steinmann-Dorf Malchow bei Plan zum Landwirtschaftsminister, Professor Dr. Meinde-Wloch zum Unterrichtsminister.

• Frankreich. Der Finanzanschuß der französischen Kammer hat die Bewilligung der Kohlenzuschüsse an Deutschland zunächst abgelehnt.

• England. Der gegenwärtig in England auf Urlaub weilende kopenhagener britische Gesandte Marling, weiland Vorsitzender der Schleswig-Kommission, wird nicht auf seinen Posten zurückkehren.

Altenheim aus aller Welt

• Schneefälle in den Alpen. Seit Mittwoch ist fast in allen Teilen der bayerischen und Tiroler Alpen starker Schneefall eingetreten. Der Schnee reicht vielfach bis zum Fuß der Berge herab, so daß er eine starke Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs und eine allgemeine Hochwassergefahr mit sich gebracht hat.

• Revolververbrechen eines polnischen Briefers. In Gleiwitz kam es am Mittwochabend anlässlich einer Versammlung der im polnischen Bahnwasser segelnden Oberschlesischen Volkspartei unter Leitung des polnischen Agitators und Seelforgers zu einer gewaltigen deutschen Kundgebung. Die Menge sang plötzlich „Deutschland, Deutschland über alles“. Ebenso plötzlich wurde dieser Gesang der Deutschen durch einen Schuß unterbrochen, der von dem am Vorstandstisch stehenden Kaplan Dr. Potempa abgegeben wurde. Zwei Personen wurden verletzt. Der Versammlung bedrohliche sich eine ungeheure Erregung. Ehe es jedoch zu Tätlichkeiten kam, gelang es der Sicherheitspolizei, Dr. Potempa und den Referenten in Schutzhaft zu bringen. Die Demonstrationen der Deutschen dauerten bis Mitternacht an. Potempa befindet sich noch in Haft, jedoch wurde seine Haftentlassung von der Interalliierten Kommission angeordnet.

• Tödlicher Autounfall einer ganzen Familie. Eine seit einiger Zeit in Honnef a. Rh. zur Kur weilende Familie aus Österreich, ein Ehepaar mit seinen erwachsenen Söhnen, ist tödlich verunglückt. Die Eltern und zwei Söhne unternahmen einen Autoausflug ins Siebengebirge. An einer Straßenkreuzung in Obercassel fuhr ein Lastauto in das Personenzugfahrzeug hinein und zertrümmerte dieses vollständig. Die vier Insassen wurden sofort getötet. Der in Honnef zurückgebliebene Sohn starb bei Niederbringung der Trauernaht an einem Herzschlag.

Aus Weilburg und Umgegend.

Weilburg, den 31. Juli 1920.

• Versuche zur Senkung der Lebensmittelpreise. Der bayerische Landwirtschaftsminister Buecheler gab im vorigen Landtage Auskunft über den Stand der Ernährungsverhältnisse. Er teilte dabei mit, daß am Freitag Beratungen der süddeutschen Landwirtschaftsminister im Reichsernährungsministerium beginnen, bei denen die zu gemeinsamen Vorkehrungen geneigten süddeutschen Regierungen eine energische Sprache für die Senkung der geplanten Lebensmittelpreise im neuen Wirtschaftsjahre führen werden.

• Des Kaisers Wilhelm-Ankunft für Landwirtschaft. Das bisher in Bromberg befindliche landwirtschaftliche Forschungsinstitut (Kaiser Wilhelm-Institut) ist, nach einer amtlichen Mitteilung, jetzt endgültig nach Landsberg an der Warthe verlegt worden.

• Die Regelung der Getreidepreise. Zu der Verordnung über die Preise für Getreide aus der Ernte 1920 hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Ausführungsbestimmungen erlassen. Sie enthalten Vorschriften über die Bewertung des Getreides sowie nähere Bestimmungen über die Preisregulierung. Hierbei sind die Bestimmungen über die Sätze nicht mehr in die Ausführungsbestimmungen selbst aufgenommen, sondern der Reichsgetreidestelle überlassen worden, da es wegen der dauernd schwankenden Sätze erwünscht schien, die Bestimmungen schnell ändern zu können. Durch die Ausführungsbestimmungen sind außerdem die Höchstpreise für Saatgut festgesetzt worden. Sie betragen für die erste Abfaat bei Weizen, Spelz (Zintel Heien), Emmer und Einkorn 2110 Mk., bei Roggen 1970 Mk., bei Gerste und Hafer 1920 Mk. für die Tonne. Die Preise für zweite Abfaat sind 100 Mk., die für dritte 200 Mk. und die für Handelsaatgut 300 Mk. niedriger festgesetzt worden.

• Mit Gaskohlen soll möglichst gespart werden, damit die riesige Kohlenlieferung an Frankreich nicht auf Hindernisse stößt. Heute ist die Sachlage so, daß die Güte und der Preis des Gases in erheblichem Widerspruch zueinander stehen, und die Hausfrau beklagt schon ein Grauen, wenn sie Wäsche zu plätten hat und an die Kostenrechnung denkt. Da bei den tief gesunkenen städtischen Einnahmen noch mit weiterer Er-

höhung des Gaspreises in vielen Städten zu rechnen ist, auch die Abende wieder länger werden, so ist hier Abhilfe dringend nötig.

• Steuerberatung. Bei dem großen Interesse, welches die Steuerfrage im Publikum erregt, verfehlen wir nicht besonders die Handwerksmeister und Innungsmitglieder auf den am nächsten Dienstag, 3. Uhr im großen Saale des katholischen Gesellenhauses in Limburg stattfindenden Vortrag des Herrn Assessors Dr. Georke, von der Handwerkskammer in Wiesbaden hinzuweisen.

• Vom Monat August. Der Monat August bildete im Kalender der alten Römer den sechsten Monat und wurde daher anfänglich Sextilis genannt, später erhielt er zu Ehren des Kaisers Augustus den Namen, den er heute noch trägt. Der Sextilis bestand bis dahin nur aus 30 Tagen, da aber der Juli, der dem großen Julius Cäsar geweiht war, deren 31 besaß, wollte man in der Puhligung des Augustus nach jener Richtung hin nicht zurückweichen, und so gab man denn auch diesem Monat — auf Kosten des Februars den man deshalb verkürzte — die Dauer von 31 Tagen, eine Einrichtung, die sich bis auf die Gegenwart erhalten hat. Anderer Lesart zufolge soll übrigens der Name August deutschen Ursprungs sein, denn mit dem Worte Aurt, Ault oder Ault pflegte man ehemals die Zeit der Reife und Ernte zu bezeichnen, heißt es doch schon in dem Epos „Jwein“, das den um 1170 geborenen mittelhochdeutschen Dichter Harimann von Kue zum Verfasser hat: „Da das andre Jär gefing — und walt bis zum Eughten ging“ (Da das andere Jahr anging und fast bis zur Ernte ging). Auch im Französischen wird der August noch heute août (das Birkumflog deutet auf früheres Vorhandensein eines s) und nicht auguste genannt. Karl der Große taufte den Augusti Mehren- oder Erntemorat, in alten Schriften finden sich aber auch die Bezeichnungen Schrittmont, Sigmont und Kochmont, welche letztere Name auf die sommerliche Glut während desselben hinweist, die gewissermaßen das Reifwerden des Obstes bewirkt. Der Landmann wünscht sich den August, der ihm den Lohn für seine Arbeit besorgen soll, recht heiß und trocken — denn: „Was der August nicht kocht, wird der September nicht mehr braten“. Dagegen: „Im August viel Sonnenschein — kocht geraten Korn und Wein.“

uk. S. v. Sybel, der große Geschichtsforscher ist heute 25 Jahre tot. Geboren am 2. Dez. 1817 zu Düsseldorf, studierte er und war 1845 Professor in Marburg, 1856 in München, 1861 in Bonn. Seit 1875 leitete er die preussischen Staatsarchive in Berlin. Mehrmals war Sybel Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und des Nordd. Reichstags. Er starb in Marburg am 1. August 1895. Als seine Hauptwerke gelten: „Geschichte der Revolutionen 1789–1801“ und: Die Begründung des Deutschen Reichs durch Wilhelm I.“

• Pflegegeld für Geistesranke. Der verstärkte Landesausschuß hat in seiner Sitzung vom 28. Juni 1920 beschlossen: Das Pflegegeld für die selbsthaltenden Geisteskranken der Bezirksanstalten wird mit Wirkung vom 1. Juli 1920 ab wie folgt festgesetzt: Für Bezirksangehörige 4. Klasse 12 Mk., 3. Klasse 20 Mk., 2. Klasse 30 Mk., 1. Klasse 36 Mk.; für sonstige Deutsche 3. Klasse 25 Mk., 2. Klasse 36 Mk., 1. Klasse 40 Mk. Für Ausländer erhöht sich das Pflegegeld um die Hälfte des Satzes für sonstige Deutsche. Für die auf Kosten von Krankenkassen, Gerichten o. Behörden und als Fürsorgepflichtige in der 4. Klasse versorgten Personen 15 Mk. Der Landeshausmann ist ermächtigt, das Pflegegeld für gering bemittelte Kranke 4. Klasse, sowie für die auf Kosten von Krankenkassen in der 4. Klasse und für die in der 3. Klasse versorgten Militär-Rentenempfänger bis auf 5 Mk. täglich zu ermäßigen.

• Unbewertete Vreunftsche für die Betriebsanlagen. Die Verpflichtungen, welche wir in Spa bezüglich der Kohlenlieferungen an die Glente übernommen haben, sind allgemein bekannt. Es muß sich nun aber jedermann darüber klar werden, was diese Verpflichtungen für unser Wirtschaftsleben bedeuten. Die Industrie muß demnach wieder auf einen erheblichen Abfall gerade der besseren Vreunftsche rechnen. Sollen neue Störungen im Betriebe vermieden werden, dann muß, und zwar auf dem schnellsten

als versuche sich das ganz von selber: „Fährst du heut abend fort oder morgen früh?“

„Morgen in der Frühe, Kind“ sagte er. „Ist machte sich mit Berner zu schaffen, und sie merkte es nicht, daß Herberts Augen mit einem Ausdruck auf ihr ruhten, in dem Leid und Liebe gemischt waren. Trotz früher Stunde war sie im nächsten Morgen am Kaffeetisch, ehe Herbert wegfuhr.“

Wie im vorigen Jahr machte sie alles im Inspektorenhaus bereit.

Als Berner, während sie die Rinde des Christbaums anzubete, hell auf jauchzte und im Köpchen gegen ihr Kleid drückte, wurden ihr die Augen feucht.

Sollte der Knabe nie ein Weihnachtsfest haben, an dem der Vater mit ihm vor dem Christbaum stand?

Sie dachte an Püders, der ihr im vorigen Jahr so treu geholfen hatte, aber sie vermochte gar nicht so recht sich vorzustellen, wie das eigentlich gewesen war; denn immer, wenn sie sich Püders vergegenwärtigen wollte, sah sie nur die Züge ihres Mannes.

Dann rierte sich die Feier zum Ende.

Glückwünschend umstanden die Räte ihre Schlossherrin. Einer nach dem anderen sagte: „Gut sei Dant, daß Sie nun wieder so ganz gesund sind, gnädige Frau.“

Wie gezwungen richteten sich plötzlich ihre Augen der Tür zu.

Das Herz stand ihr still, denn dort, im Rahmen der Tür, erschien Herbert.

Er war sehr blaß, aber eine großfreundlichkeit prägte sich in seinen Zügen aus, und er sah es geschehen, daß die Leute zu ihm herantreten und seine Hand faßten.

Dann nahm er Berner, der ihn lauchzend entgegen-

ließ, auf die Arme.

„Ist machte nichts und fragte nichts. Das ging über ihre Kräfte.“

Sie strich nur mit der Hand über ihr Stirn, glaubte sie doch in einem Traum befangen zu sein.

Iße von Wraist.

Von M. Götter.

131 Nachdruck verboten

„Iße“, sagte er leise. „Lassen wir die Vergangenheit ruhen. Fangen wir von vorn an. Gott der Herr hat selbst mit starker Hand einen Strich gezogen, der eine Grenze für uns bedeutet. Aus diesen Zeiten werden wir hoffentlich in freundlichere geführt. Nur — habe Geduld mit mir.“

„O, ich will warten, still warten“, erwiderte Iße und fastete unwillkürlich die Hände zusammen.

Und wieder empfand Herbert, wie stark eine Frau, die liebt, im Tragen ist.

Die Besserung schritt vorwärts, von einem Tag zum anderen.

Bald konnte Iße stundenlang draußen sitzen. Ihre bloßen Wangen röteten sich wieder etwas, und in ihren Augen lag ein freundlicher Glanz.

Sie war im ganzen sehr still, aber es lag doch ein Strahl von Glück über sie hingebreitet, der auch anderen nicht verborgen blieb.

Der Arzt riet, daß Herbert noch im August mit Frau und Kind für wenigstens vierzehn Tage nach Helgoland gehen sollte.

Das geschah denn auch, und Iße erholte sich dort sichtbar.

Herbert begleitete sie, wenn sie im Boot mit Berner und der Kinderfrau zur Düne fuhr, um dort zu baden und Stunden in Ruhe und Stille zu verbringen. Er holte sie auch wieder ab.

Er umgab sie mit zarter Aufmerksamkeit, er streichelte oft ihre Hände, er führte sie sorglich, wenn sie im Unterland oder auf dem Oberland spazieren gingen.

Oft stieg in Iße der Wunsch auf, daß diese Tage kein Ende nehmen möchten, und wieder und wieder kam ein

Flehen über ihre Lippen, daß sie lieber sterben möchte, als noch einmal in jene furchtbare Einsamkeit versallen, die ihr Herz und Seele zerrissen hatte.

Aber es starb nicht, sondern wurde fräftiger von einem Tag zum anderen.

Und Herbert blieb sich gleich in seinem Wesen, ließ sie nie wieder so allein, auch nicht, als sie wieder nach Hattenborn zurückgeführt waren. Er widmete ihr so viel Zeit, als er überhaupt erbringen konnte, sprach auch mit ihr über literarische Themat, die er im Lauf des Winters bearbeiten wollte.

Her immer wieder beschlich sie das Gefühl: er tut es aus Neue, er tut es aus Rücksicht, aber in seinem Herzen ist kein Verlangen nach mir. Ach! wenn doch nur einmal seine Augen sie suchen möchten mit dem Ausdruck starker Liebe!

Sie wollte warten, warten, und sagte sich immer wieder, daß, wenn nicht goldener Sonnenglanz fürs Leben beschieden ist, sich mit dem ruhigen Glanz der Sterne begnügen soll.

Als Weihnacht sich wieder näherte, beschlich sie eine große Angst.

Sie wußte ja jetzt, welche entsetzliche Erinnerung für Herbert mit dem Weihnachtsabend zusammenhing, und sie hätte am liebsten alles von ihm ferngehalten, was überhaupt weihnachtsmäßig erschien, aber sie konnte und durfte als Schlossherrin nichts versäumen.

In derselben Weise wie bisher mußte alles für die Leute eingerichtet werden, aber sie vermied es noch ängstlicher als früher, mit Herbert über irgend etwas zu Weihnachtsgedrengdes zu sprechen.

Und er selbst schien geistlicher als je auch die leibliche Weihnachtsandeutung zu vermeiden.

Und das verursachte ihr heimliches, tiefes Weh, obgleich sie sich selbst vorhielt, daß sie es gar nicht anders erwartet habe.

Am Vormittag des 23. Dezember fragte sie ihren Mann,

Bege, für anderweitigen Ersatz gesorgt werden. Die einzige Reserve, die uns dafür zur Verfügung steht, ist die Kohlenförderung, denn eine entsprechende Steigerung der Steinkohlenförderung kann in der kurzen Zeit, in welcher der Uebergang erfolgen muß, nicht durchgeführt werden. Alle Betriebe, welche seither Kohlenförderung nur als Streckungsmittel verwandten, müssen in der ernstlichsten Weise prüfen, wie sie in Zukunft allein mit Kohlenförderung arbeiten können. Wer bisher allein mit Steinkohlen arbeitete oder Steinkohlen gestreckt durch Braunkohle bzw. Kohlenförderung verwandte, muß untersuchen, wie er in Zukunft mit geringeren Steinkohlenarten arbeiten kann oder auch ganz ohne solche durchkommen kann. Es muß eine Abwanderung der ganzen Industrie von den bisher verwandten Brennstoffen zu einer minderwertigeren Sorte stattfinden. Es kann nicht oft genug betont werden, wie wichtig es ist, daß dieser Aufgabe die ernste Beobachtung gewidmet wird. Betriebe, welche diese Umstellung unterlassen, werden unter allen Umständen mit schweren Störungen in ihrer Brennstoffbelieferung zu rechnen haben. Die Ausföhrung auf eine einigermassen geordnete Brennstoffbelieferung sind um so größer, je minderwertiger der Brennstoff und je wirtschaftlicher dessen Verwendung ist. Es empfiehlt sich dringend, die Betriebsanlage sofort einer eingehenden Prüfung daraufhin zu unterziehen, wie weit den Forderungen auf höchste Ausnutzungsmöglichkeit minderwertiger Brennstoffe mit den vorhandenen Anlagen entsprochen werden kann. Man scheue die Kosten von Umbauten nicht, sie werden sich durch die Möglichkeit eines unge störten Betriebes rasch bezahlt machen.

Streichkonzert. Morgen, Sonntag 4 Uhr nachmittags, findet bei gutem Wetter im Garten, bei ungünstigem Wetter im Saale von „Webers Berg“ ein Streichkonzert der Kapelle der Sicherheitspolizei unter Leitung des Musikdirektors Herrn Kneifel statt. Näheres ist aus dem Inserat der heutigen Zeitung ersichtlich.

Bromenadenkonzert. Die Kapelle der Sicherheitspolizei spielt morgen, Sonntag 11 1/2 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz. Es gelangt folgendes Programm zum Vortrag: 1. „Die Himmel rühmen des Erzherrn Ehre“ von J. v. Brethoven. 2. „Wilhelmus von Nassau“, Marsch über alt niederländische Volkslieder von Th. Grauert. 3. Ouverture z. Op. „Die schöne Galathee“ von Fr. v. Suppé. 4. Aufzug der Meisterfinger und Chor „Wacht auf!“ a. d. Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner. 5. Fantasia a. d. Oper „Faust und Margarete“ von Christ. Gounod. 6. „Lied aus Wien“ aus „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert-Berté. 7. Triumphmarsch a. d. Oper „Aida“ von G. Verdi.

Aus Kunkel und Umgegend

Kunkel, den 31. Juli 1920.

Die Preise für Bedarfsartikel. Unter Zugrundelegung der amtlichen Preise in Leipzig und der „Mitt. d. Stat. Amtes der Stadt Leipzig“ hat Dr. F. Lübtow die Unterschiede der Bedarfsartikel hinsichtlich des Preises 1914 und April-Mai 1920 festgestellt. Danach stieg Seife um das 100fache (1 Pfund 25 Pfg., jetzt 25 M.), Käse um das 62fache (200 Meter 2 Pfg., jetzt 12 M.), Bismut um das 58fache (1 Meter 55 Pfg., jetzt 32 M.), und Streichhölzer um das 45fache (1 Schachtel 1 Pfg., jetzt 45 Pfg.). Die Lebensmittelpreise bewegte sich „nur“ zwischen 10 bis 30 Prozent.

Vermischte Nachrichten

Niederhausen, 28. Juli. Eine böse Überraschung erlebte eine hiesige Frau, die von einem Händler zehn Pakete Tabak zum Preise von je 9 M. gekauft hatte, um ihrem Mann eine Freude damit zu machen. Als der Tabak erprobt werden sollte, hatte er sich inzwischen in Gabelspäne verwandelt. Der Schmiedler wird gesucht.

Frankfurt, 27. Juli. [Ein schwerer Raubüberfall.] In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in die Wohnung des Zigarrenhändlers Gustav Herz, Ostendstr. 55, überfielen den im Bett liegenden Geschäftsinhaber und beraubten ihn. Dann raubten sie aus dem Laden Zigarren und Zigaretten im Werte von 15 000 bis 20 000 Mark. Die Räuber entkamen unerkannt.

Als Werner wieder wohlverwahrt der Kinderrau übergeben worden war, zog Herbert Jhes Arm in seinen und sagte nur: „Komm!“

In der Schlafhalle nahm Jhe die warmen Hüllen ab.

Franz stand vor der Tür des Saals, die Hand auf die Klinke gelegt. Jhe wunderte sich über sein fröhliches Gesicht.

Herbert nahm Werner auf den Arm, reichte Jhe die Hand und sagte wieder nur: „Komm!“

Franz öffnete die Saaltür.

Jhe stieß einen Schrei aus.

Auf weißgedeckter Tafel stand ein Tannenbaum mit vielen Lichtern. Und da war Spielzeug für Werner, da waren köstliche Blasen für sie.

Jhe konnte nicht sprechen.

„Du, in deiner großen Liebe und Selbstlosigkeit,“

sagte Herbert jetzt, „hastest wohl für alle Zeit den Weihnachtsabend geopfert. — aber unser Junge soll ihn haben, und nach und nach wird er auch uns zur Freude werden.“

Da stand noch ein köstlicher Strauß von Christrosen und Wispeln.

„Hans hat ihn für dich.“ Berlin bestellt und an mich schicken lassen,“ sagte Herbert. „Jhe,“ fügte er leise hinzu, „er wäre würdiger gewesen, dich zu besitzen, als ich es bin, aber — und seine Augen leuchteten jetzt auf — „du gehörst mir, und besser und höher will ich dich verwahren als bisher.“

Wie im Traum hörte Jhe den Bericht, daß Herbert mit dem Diener alles verabredet hatte, daß er zur Stadt gefahren war, um dort noch Besorgungen zu machen und gerade zu der Zeit zurückgekehrt war, da er Jhe mit der Weihnachtsfeier im Inspektorhaus völlig beschäftigt wußte.

„Dein Opfer ist zu groß,“ sagte Jhe. „Es wird dir das Herz zerreißen.“

Da schlang er den Arm um sie und entgegnete:

garen und Zigaretten im Werte von 15 000 bis 20 000 Mark. Die Räuber entkamen unerkannt.

Wühl, 30. Juli. Zu einer großen Arbeiterdemonstration kam es heute in den Vormittagsstunden vor dem Direktionsgebäude der höchsten Farbwerke vorm. Meister Lucius und Brüning. Unzufriedenheit der Arbeiter mit Lohn- und Arbeitsfragen, sowie der Unwille über den Steuerabzug sollen Anlaß zu den Unruhen unter den Arbeitern gegeben haben. Bedauerlicherweise wurden einige hervorragende Mitglieder der Direktion von Arbeitern so schwer mißhandelt, daß die Herren voraussichtlich längere Zeit dienstunfähig sein werden.

Julda, 29. Juli. Durch den Preisabbau des zur Verteilung kommenden Schmalzes, des Speckes, der Hälftenfrüchte und der kondensierten Milch erwächst der Rädtschen Nahrungsmittelstelle ein Ausfall von 1 548 400 Mark, deren Deckung noch unentschieden ist.

Kelberg, 27. Juli. Der Bahnbau Polnom-Jollbrück für den vor dem Krieg sechs Millionen Mark bewilligt worden waren, wurde jetzt aus Mangel an Geldmitteln eingestellt.

— Fünfmal Zwillinge! Dem Ehepaar Bergmann Ferdinand Luth in Wattenfeld wurden zum fünften Mal Zwillinge beschenkt. Insgesamt sind den Eheleuten Luth in siebzehnjähriger Ehe fünfzehn Kinder geboren worden, wovon elf noch leben.

— Explosien. Seitens vormittag 9 Uhr explodierte in der Munitionsfabrik Rastau aus unbekannter Ursache ein Geschloß. 19 Arbeiter wurden getötet und 8 schwer verletzt. Zwei davon sind im Krankenhaus gestorben. Sechs Arbeiter sind leicht verletzt. Eine gerichtliche Kommission konnte nichts Belastendes feststellen.

Letzte Nachrichten.

Hannover, 31. Juli 8.30 V. Die hiesigen Straßenbahnen sind wegen nicht erfüllter Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Berlin, 31. Juli 9 V. Der Reichstag hat den Gesetzentwurf über die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der Deutschnationalen und eines Teiles der Deutschen Volkspartei angenommen.

Karlruhe, 31. Juli 9 V. Der Landtag hat einstimmig einen Antrag angenommen, wonach die Zwangswirtschaft für Kartoffeln, Getreide, Fleisch, Fett, Fisch und Hanf aufgehoben werden soll.

Paris, 31. Juli 8 V. Die Kammer hat mit 1893 gegen 88 Stimmen den Gesetzentwurf der Regierung, der die Durchführung des Kohlenabkommens von Spa vorzählt, angenommen. Damit sind auch von der französischen Regierung die zu leistenden Vorschüsse zur Bezahlung von Nahrungsmitteln bewilligt worden.

Kopenhagen, 31. Juli 8.30 V. Die Lage in Estland ist sehr ernst. Fast alle Fabriken haben ihren Betrieb eingestellt. Viele Einwohner verkaufen ihren Besitz und verlassen das Land.

Sofia, 31. Juli 9 V. Die Griechen schlugen die Türken vollständig. 15 000 Türken überschritten die bulgarische Grenze und wurden entwaffnet und interniert.

Paris. Die französische sozialistische Kammerfraktion hat eine Entschließung eingebracht, durch die die Regierung aufgefordert wird, kein Abkommen über die Wiedergutmachung zu unterzeichnen, ohne die vorherige Zustimmung der beiden Parlamente. — Die Kosten der Konferenz von Spa, welche die belgische Regierung trägt, betragen die Summe von 1 Million Francs.

Warschau. Die Räumung Lembergs von den Polen, Depots und wichtigen Staatsakten ist bereits durchgeführt. Die Behörden sind allerdings noch in Lemberg verblieben. Die Russen haben bereits auf unbesetzten polnischem Territorium.

Briefkasten.

Hans B. in W. Ja, wir sagen auch: wie vereint sich diese Kunsthandwerker mit der Schwere unserer Zeit? Und warum läßt sich das Publikum solche modische Arbeiten gefallen, wo es in anderen Dingen den kleinsten Verstoß gegen Natürlichkeit rügt?

„Als ein Weihnachtsabend hat mir ein Glück durch mich gerollt, der heutige soll mir ein neues Glück aufbauen.“

8. Kapitel.

Es war ein köstlicher Juni-Nachmittag.

Gerade zwei Jahre waren vergangen, seit der Arzt Jhe in ihrer schweren Krankheit als „gerettet“ erklärt hatte, seit Lüders abgereist war.

Daß auf Kallenborn jetzt vollste Zufriedenheit herrschte, daß die Schlossherrin so glücklich war, wie eine Frau es nur sein kann, war in Jhes Jügen zu lesen.

Sie lag in der Veranda.

Werner, der sich in prächtiger Weise entwickelt hatte, spielte im Sand, auf dem großen, freien Platz, und in dem Wagen, der neben Jhe stand, schlief die vier Monate alte Hildegard.

Jhe ließ augenblicklich die Hände im Schoß ruhen.

Ihr Blick glitt zu Werner hin und ruhte dann auf der kleinen Hilde.

Wie ein Jauchzen ging es durch ihre Seele, und ein Strahl großen Glücks brach aus ihren Augen hervor.

So arm hatte sie sich gefühlt, so bettelarm, und so reich, so über alle Begriffe reich, war sie jetzt.

Ihr Lebensweg war nicht mehr einsam; oft meinte sie, ihr Glück gar nicht fassen zu können.

Von dem Weihnachtsabend an, da Herbert sie zum Christbaum führte, war ihr Glück gewachsen, von einem Tag zum anderen, langsam aber sicher.

Ihr stilles Warten hatte geendet. Wie ein Jauchzen war es in ihrem Herzen, wie ein Jauchzen zog es durch ihre Seele.

Lüders hatte öfter geschrieben, aber immer nur knappe Nachrichten gegeben.

„Ne,“ hatte Herbert heute am Morgen gesagt, „kann ich Hans vergessen, daß er uns eigentlich zusammengeführt hat. Er war der Verlierende, ich der Gewinnende.“

Als Jhe das alles jetzt überlegte, wurde sie durch Herbert in ihren Gedanken unterbrochen.

Der Kreistag beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung auch mit Erledigung der Kreis-Kommunal-Kassen-Geschäfte. Zu einem Antrage um Streichung der für Mitverwaltung der Kreis-Kommunalkasse vorgesehenen Entschädigung mußten Gründe angeführt werden. Der Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, Herr Bierbrauer, beschwerte sich über verspätete Auszahlung der Kreis-Bewegwörter-Löhne. In der Kreistagsitzung, in der die Rechnungsbeläge vorlagen, hätte sich Beschwerdeführer überzeugen können, daß die Löhne in den meisten Fällen am Tage der Zahlungsanweisung spätestens aber am folgenden Tage zur Auszahlung an die Post überwiesen worden sind. Auch hätte ich Herrn Bierbrauer in meinem Büro bereitwillig ebenso Auskunft gegeben, wie vor Jahresfrist der Weiburger Beamten-Vereinigung über die Arbeiterkassenkosten.

Dem Beschwerdeführer mußte auch bekannt sein, daß Kreis-Sparkasse und Kreis-Kommunalkasse 2 verschiedene Kasseneinrichtungen sind, deren gemeinschaftliche Verwaltung, ohne ausreichende Entschädigung, bei geringen Hilfskräften, von einem Beamten umso weniger verlangt werden kann, je umfangreicher beide Einrichtungen sind und je mehr Ueberstunden dadurch gemacht werden müssen. Der Umfang ergibt sich aus dem Umschlag, der im letzten Jahre bei der Sparkasse 55 000 000 Mark bei der Kommunalkasse 20 000 000 Mark betrug.

Hüh,

Kreisparfassen-Rendant.

Kalk, Zement, Cuff- u. Schlackensteine, Wandplatten, Fußbodenplatten

neueste schöne Muster

empfehlend Erlenbach Nachf., G. Böh, Weiburg.

Kreislehrer-Verein.

Mittwoch, den 4. August, nachm. 1 1/2 Uhr

Versammlung

„Deutsches Haus.“

Wegen Erledigung wichtiger Angelegenheiten vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.

B u r l e n .

la echten amerik. feingehau. Rauchtobak, la Java-Tabak, la Siebener Rauchtobak,

Zigaretten zu bedeutend herabgesetzten Preisen, Zigaretten in größter Auswahl

empfehlend

Zigarrenhaus Bravmann.

Weiburg a. L.

Marktstraße 17.

Schönes Haus

oder Villa gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Nähere Angebote mit genauer Beschreibung, entl. Bild, sind zu richten unter H. S. 100 an die Exped. d. Zig.

Die Postkassen waren eingetroffen, und er brachte sie in der Regel gleich zu ihr.

„Aus Kalkutta,“ sagte er, „aber nicht von Hans adressiert.“

Er erbrach das Schreiben, las, las wieder und verharre ernst und still.

Jhe hatte unterdes einen anderen Brief gelesen, blinnte plötzlich auf und fragte: „Was ist es, Herbert?“

„Das nicht schlechte Nachrichten von Lüders?“

„Mein alter Hans ist tot,“ sagte Herbert ernst. „Der erste Geschäftsführer teilt mir das mit; ein paar Zeilen von Hans liegen bei, geschrieben angesichts des Todes. Wies, Jhe.“

Er reichte ihr die Todesanzeige hin und die mit Bleistift geschriebenen Zeilen von Lüders: „Das Fieber hat mich von neuem gepackt und ich weiß, daß das die letzte Attacke ist. Und, mein lieber, alter Junge, es ist mir recht so. Ich habe dir einmal auf Kallenborn, als du mich einen Schmetterling nanntest, gesagt, es könnte auch einmal anders werden, und — es war schon anders geworden. Es ist und bleibt ein Unrecht, aber ändern kann ich die Sache nicht: Meine erste, wahre Liebe galt deiner Frau, und Gott, der alle Geschäfte leitet, fügt es gnädig, daß ich sterben darf und nicht länger diese Liebe mit mir herumtragen muß, die ich nicht überwinden kann, und die doch ein Unrecht ist, und“ . . .

Da brach der Brief ab.

Anscheinend hatte die Kraft nur noch so weit gereicht, daß diese Zeilen in ein Kuvert gesteckt und adressiert werden konnten.

Tränen rannen aus Jhes Augen.

„Es ist gut für ihn, daß er gegangen ist,“ sagte Herbert. „Das muß ich aussprechen, obgleich es mir sehr schwer werden wird, ihn zu entbehren. Ich weiß es jetzt,“

fuhr er leise fort, „daß der, welcher dich liebt und dich nicht für sich erringen kann, unglücklich werden muß.“

Elly Salheiser
Josef Winando

Verlobte.

Finchen Salheiser
Reinhard Michaeli

Verlobte.

Weilburg, den 1. August 1920.

Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie.

Die

Buch- und Akzidenzdruckerei A. Cramer
(Weilburger Anzeiger)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller

Drucksachen

in Schwarz- und Mehrfarbendruck.

— Schnellste Lieferung. —

Lieferung ganzer Werke (Dissertationen, Kataloge pp.)

Ia Leinölfirnis,
garantiert rein,
Ia Bohnerwachs,
gelb und weiß
empfiehlt zu billigen Preisen
Georg Hauch, Weilburg.

Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht.

Zu erf. i. d. Geschäftsst.

Wenig gebraucht

Ofen

zu verkaufen.

Zu erf. i. d. Geschäftsst.

4 junge Legehühner
Stück 55 M.

Longe schwarze und weiße
Schafwolle, Pfd. 60 M.

250 Pfund reinen
Bienenhonig,

Pfund mit Glas 15 M.
Wo sagt die Geschäftsstelle.



mäßig hört man noch, daß bei
Störung der Regel u.
unregelmäßige Störungen

Frauen

sich irregeführt lassen durch
Kauf nutzloser teurer Präpa-
rate. Schreiben Sie sofort, wie
lange Sie kranken und lassen
Sie sich mein anerkannt wirk-
sames Spezialmittel senden.
Erfolg schon in einigen Tagen.
Versand diskret.

Lang India-Versand.
P. Langfeld St. Gumburg
Droffelsstraße 20.

1 Buchtblle,
Simmentaler Rasse, Gelb-
schaf, 19 Monate alt, und

1 Buchteber,
6 Monate alt, hat zu ver-
kaufen.
Heinrich Köhler, Mörsen.

Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Älteste
Braustätte

Hervorragende



am
Rhein.

Qualitätsbiere

Vertreter für Weilburg und Umgebung:
Wilhelm Horz, Weilburg.

Marktstrasse 6. — Telefon 92.

Steuervortrag.

Ueber Reichsnotopfer und Umsatzsteuer wird Herr Dr.
Goerke von der Handwerkskammer in Wiesbaden am
3. August 1920 im großen Saale des Gesellenhauses in Limburg,
Rohmarkt, sprechen, wozu sämtliche Handwerksmeister und
Mitglieder der Innungen dringend eingeladen werden.

Limburg, den 30. Juli 1920.

Das Handwerksamt.

Wir haben die

Inserat-Annahme

für den

„Weilboten“ in Weilmünster

und den

„Runkeler Anzeiger“ in Runkel

übernommen.

A. Cramer'sche Druckerei.

Simmentaler Buchtblle,

17 Monate alt, steht zu verkaufen bei
Adolf Strobel, Basing.

Cementrohre, Schacht- und Brunnenringe

Straßen- und Hoffinkkasten

aus Basaltspalt und Rheinsand hergestellt
liefern zu günstigen Preisen

C. S. G. Panse, Wehlar,

Telefon 48, Fabrikations- & Lagerplatz, Hermannsweilerstr. 29.

Waldeslust, Gräveneck.

Sonntag, den 1. August, von nachmittags
4 Uhr ab

große Tanzmusik.

St. Tafel-Reis per Pfund M 5.50 und
5.80

empfiehlt

Wilhelm Panthann, Weilburg.

Ich bin vom 1.-20. August ein-
schließlich

verreist.

Bahnarzt Petri, Weilburg.

Grosser Möbelverkauf!

Ab heute verkaufen wir sämtliche auf Lager
befindlichen Möbel, wie

Schlafzimmer, Küchen,

lackiert, weiß lackiert und geölt,

Bettstufen, Bettstellen,

Kleiderschränke, Wasch-

tische, Nachtschränke,

roh und geölt.

Welt unter dem bisherigen Fabrikpreis

Verkauf vormittags von 9 bis 12.30 Uhr.
nachmittags 2 bis 4.30 Uhr.

Schaumburgstraße 5

Gebr. Heinrich, Limburg a. L.
Möbelfabrik.

„Hotel Webers Berg“.

Sonntag, den 1. August, 4 Uhr nachmittags

grosses Garten-Konzert

(Streichmusik)

ausgeführt von der gesamten Kapelle der Sicher-
heitspolizei.

Leitung: Musikdirektor K. Kneifel.

Eintritt 2 Mark und 20 Pfg. Kartensteuer.

Für Familien über 2 Personen Ermässigung.

Bei ungünstiger Witterung findet das
Konzert im Saale statt.

Von 8 Uhr abends ab:

Grosses Tanz-Kränzchen

bei gut besetztem Orchester.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Vielspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Sonntag, den 1. August, nachmittags von 3 Uhr ab,

Montag, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr:

Herzblut.

Drama in 5 Akten. In der Hauptrolle Reutime Köhler.

Krimelchens Reiseabenteuer.

Lustspiel in 3 Akten.

Die Direktion.

Eingetroffen große Posten:

Teller, Tassen, Saßschüsseln, Ki-
chengarnituren, Nachttöpfe, Salz- und
Mehltonnen. Kaffeeserviece, Eß- und
Waschserviece, einzelne Waschbeden
Wasserkrannen. Bier- und Weinglä-
ser, Wassergläser. Glaschüsseln, Glas-
teller. Honigtöpfe, Krant- und Bol-
nenständer. Honiggläser, Beleggläser
Einfachgläser, Gummiringe billigt

1. Weilburger Konsumhaus

R. Brehm, Limburgerstr. 4, Telefon 110.

Weilburger Musikhaus

Franz Damm, Gindenburgstr. 7.

Große Auswahl in Gitarren- und Mandolin-Verkauf.

— Spezialgeschäft für Noten und Musikinstrumente.